Morgen-Ausgabe

„Berliner Tageblatt" und „Handels-Zeitung" erscheint wochentäglich zweimal. Sonntags einmal. Gratis-Beiblätter: Montag „Zeitgeist", Mittwoch „Technische Rundschau", Donnerstag und Sonntag „Der Welt-Spiegel", Freitag illustriertes Blatt „U.T.". Sonnabend „Haus Hof Garten"; täglich „Sportblatt". Man abonniert bei allen Postanstalten des Deutschen Reiches, Oesterreich-Ungarns, der Schweiz, Italiens, Belgiens, Luxemburgs, der Niederlande, Dänemarks, Schwedens, Norwegens, Rußlands und der Donaustaaten; für alle übrigen Staaten ist der Bezug nur mit Kreuzband durch die Expedition dieses Blattes möglich. Bezugspreis: Durch die Post vierteljährlich 7,20 M. exkl. Zustellungsgebühr. Rußland exkl. Postaufschlag; für Groß-Berlin monatlich 2,50 M., vierteljährlich 7,50 M. frei ins Haus. Unter Kreuzband monatlich für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 6 M., übr. Ausland 10 M., bei täglich einmaliger Zustellung 3 M. In Groß-Berlin abonniert man bei der Hauptexpedition SW 19, Jerusalemer Straße 46-49 (Fernsprecher Amt Zentrum Nr. 10181—10142 für den Fernverkehr Nr. 14207—14209), und den nebenstehend aufgeführten Filialen.

Chefredakteur: Theodor Wolff in Berlin.

Insertionspreise: Zeile 1 Mark u. 20% Teuerungs-Zuschlag. Stellen-Gesuche ohne Zuschlag. Inseraten- und Abonnements-Annahme in Groß-Berlin: Hauptexpedition SW 19, Jerusalemer Str. 46-49, und deren Filialen: Leipziger Str. 105, Potsdamer Str. 38, Zimmerstr. 50, Königstr. 56/57, Alexanderplatz 8, Schönhauser Allee 144, Moritzplatz, Kottbuser Str. 8, Turmstr. 61, Schiffbauerdamm 4, Gr. Frankfurter Str. 101, Frankfurter Allee 320, Blücherstr. 69, Wiener Str. 16, Grenzwalder Str. 197, Jemnitz 1, Badstr. 55, Charlottenburg: Zoologischestr. 2, Kantstr. 54, Schloßstr. 89, Nürnberger Str. 25/26, Friedenau: Rheinstr. 19, Halensee: Grunewaldstr. Hermannplatz, Lichtenberg: Frankfurter Allee 241, Lichterfelde-West: Curtius 1/2, Neukölln: Berliner Str. 41, Pankow: Bornholmer Str. 1, Schmargendorf: Breite Str. 10, Schöneberg: Hauptstr. 24/24, Martin-Luther-Str. 9, Steglitz: Albrechtstr. 190, Tegel: Berliner Str. 50, Tempelhof: Berliner Str. 147, Wilmersdorf: Uhlandstr. 98/99, In der Provinz Brandenburg a. d. O.: Steinstr. 1; Frankfurt a. d. O.: Regierungsstr. 4a; Potsdam: Brandenburger Str. 23, Spandau: Breite Str. 47, Stettin: Paradeplatz 4.

Druck und Verlag: Rudolf Mosse in Berlin.

Berliner Tageblatt

und Handels-Zeitung

Nr. 221
46. Jahrgang

Mittwoch
2. Mai 1917

Englische und französische Teilangriffe gescheitert.

An der deutschen Westfront.

Von [Nachdruck verboten.]

Generalleutnant z. D. Baron v. Ardenne.

In der Champagne, 29. April.

Die Kriegsgeschichte kennt einige Schlachten, deren Kampfabschnitte schroff in einen Defensiv- und einen Offensivflügel zerfielen. Diese Schlachten waren in ein bis zwei Tagen ausgekämpft. Das jetzige große Ringen an unserer Westfront zeigt auch einen Defensiv- und Offensivflügel bei unseren Feinden, aber mit dem Unterschiede, daß beide die Rollen wechseln — so zwar, daß während der eine kämpft, der andere in ziemlicher Ruhe verharrt, bis an ihn dann die Reihe kommt, hervorzutreten, während der andere zu einer Kampfpause sich entschließt. Die beiden genannten Flügel kann man nach ihrer Front in einen Nord- und einen Ostflügel scheiden. Ersteren haben im allgemeinen die Engländer, letzteren die Franzosen inne. Die Engländer reichen vom Meere bis in das Vorgelände vor Soissons, ihre Kampfgenossen von da über Reims bis an und über die Suippes, also in Richtung auf die Argonnen. Ihre Kampfaktionen folgten sich etwa in Zwischenräumen von acht Tagen. Die Engländer errangen einen unbestreitbaren Erfolg bei Arras am 9. April, blieben dann aber in dessen Ausnutzung stecken. Die Franzosen eröffneten ihre mehrtägige große Offensive am 16./17. April. Nachdem ihr Angriff gescheitert war, begannen wieder die Engländer das Spiel in einer Reihe von Großkampftagen vom 22. April ab. Ihr Angriff dauerte am 28./29. April noch an, ist aber in der Hauptsache bereits am 28. in einer Frontbreite von 30 Kilometer blutig abgewiesen. Da eine vorläufige Entscheidung sich ergeben hat, wird aller Wahrscheinlichkeit nach sich wieder der französische Flügel regen der seit mehr als acht Tagen damit beschäftigt ist, seine gewaltigen Verluste auszugleichen und sich, wie man früher sagte, zu retablieren.

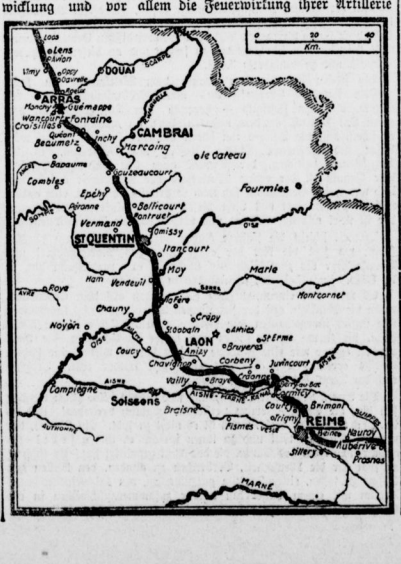
Das bisherige Ergebnis der auf mehr als 200 Kilometer ausgedehnten Kampffront ist nun etwa folgendes: Die Engländer haben nach ungemein verlustreichen Kämpfen die Linie erreicht: Avion südlich Lens (das letztere ist in deutscher Hand) Oppy, Gavrelles, Roeux, Monchy östlich Arras; dann weiter südlich Guemappe, Wancourt, Fontain, Croisilles. Im Vorgelände von Cambrai, St. Quentin, La Fère wird gleichfalls gekämpft, doch sind diese Städte rückwärtige Stützpunkte der deutschen Siegfriedlinie. Die Franzosen gingen in dem Stromwinkel der Oise und Marne bis an den diese Wasserläufe verbindenden Kanal vor. Oestlich davon lief ihr linker Angriffsflügel über Brayе und Cerny gegen die nördlich gelegenen Höhen an, ihr Zentrum gegen die gewaltigen deutschen Stellungen beiderseits Craonne und den Brimont, nördlich Reims; ihr rechter Flügel griff östlich dieser Stadt über bis Auberive an der Suippes und noch zwei Kilometer darüber hinaus. Der entscheidende Kampf dreht sich dort um einen Höhengrat — dem Chemin des Dames —, der einer Römerstraße gleich das Kampfgelände von Westen nach Osten schnurgerade durchschneidet. Die Deutschen sind im Besitz der Linie.

Nach den deutschen Heeresberichten zeigten die Franzosen bisher nicht weniger wie dreißig Divisionen bei diesen Angriffen, davon achtzehn in erster Linie. Es ist dabei zu bedenken, daß sie zumeist nur neun Bataillone Infanterie zählen, mithin bei ihrer geringen Etatsstärke nur etwa 4500 bis 5000 Bajonette in den Kampf bringen können. Sie sind aber mit technischen Mitteln (Maschinengewehren, Granat- und Minenwerfern, Flammentrupps und mit einer verschwenderischen Fülle von Handgranaten) überreich ausgestattet. Bekanntlich scheiterten die französischen Angriffe gänzlich, die englischen nach ihrem ersten Erfolg bei Arras gleichfalls. Am 28. ist ihre Niederlage besonders verlustreich gewesen. Unter den vielen Gründen ihres Mißerfolges ist der stichhaltigste der, daß die deutsche Artillerie es verstanden hat, die gegnerische durch rechtzeitiges, d. h. in diesem Falle zuvorkommendes Feuer und auch durch reichliche Verwendung von Gasmunition niederzuhalten und zu verhindern, die deutsche Infanterie mit allen den zermalmenden Feuerarten zu belegen, die der Weltkrieg erfunden hat (Trommelfeuer, Vernichtungs- und Sperrfeuer usw.). Die feindliche Infanterie traf daher auf keinen zermürbten, sondern auf einen kampfkräftigen Gegner — mit welch riesigen Einbußen sie diesen Umstand zu bezahlen gehabt hat, haben die Heeresberichte ergeben, die „abgekämpften" feindlichen Divisionen (so ist der jetzt übliche Ausdruck) werden durch frische Truppen abgelöst und ersetzt. Der letzte Akt des grandiosen Kampfdramas ist erst in der Vorbereitung begriffen.

Die Militärkritiker haben die Frage zu lösen gesucht, warum die Franko-Engländer nicht gleichzeitig und auf der ganzen Front ihren Angriff angesetzt haben. Sie beantworteten diese Frage mit der Erklärung, daß die Heerführer der Westmächte hofften, ihr Gegner würde seine Reserven gegenüber einem ihrer Flügel einsetzen und verbluten lassen. Dadurch würde der andere leichteres Spiel bei seinem Angriff haben. Diese Erwägung mag mitgewirkt haben. Wahrscheinlich bleibt aber, daß die Franzosen eben nicht eher angreifen konnten wie am 16. April, weil die deutsche Artillerie ihre Entwicklung und vor allem die Feuerwirkung ihrer Artillerie hemmte. Nach der schweren Niederlage der Engländer am 28. April beiderseits der Scarpe wird der französische Heerführer die Entscheidung zu treffen haben, ob er wieder — und diesmal ohne englische Entlastungsoffensive — den ungeheuren Angriff wagen soll. Die nächsten Tage werden die Klärung dieser Frage bringen.

Da diese Zeilen erst binnen 4 bis 5 Tagen die Heimat erreichen können, würde eine Mutmaßung über den Gang der bevorstehenden Kampfaktionen durch die Ereignisse überholt werden und verspätet eintreffen. Von der Kampffront aus scheint es daher ersprießlicher zu sein, ein Stimmungsbild der Kampftruppen zu geben und anzudeuten, unter welchen Bedingungen und mit welchen Mitteln sie den Riesenkampf zu bestehen haben.

Wer nur seinen Fuß in das Okkupationsgebiet setzt, wird erstaunt gewahr werden, welche ungeheure Kulturarbeit die Truppen in ihrem Rücken geleistet haben. Man nennt das Organisation. Der Name deckt aber nicht die Sache. Die Arbeit, die geniale, zielbewußte, technisch vollkommene, auf alle Gebiete des Handwerks und der Fabrikation übergreifende Arbeit ist es, die einem auf Schritt und Tritt entgegentritt. Die Truppe selbst hat einen Teil ihres Bedarfs an Unterhalt, Heeresbedarf, an Reparaturen, Fabriken, Brauereien, Lazaretten, Bädern, Luftschiffhallen, Sägewerken usw. selbständig gedeckt, so daß die Heimat und vor allem auch die Eisenbahnzugangsstraßen entlastet sind. An Leitungsdrähten für Fernsprecher hat z. B. eine einzige Armee für 30 000 Kilometer Draht verbraucht. Sie hätte damit fast den Aequator umspannen können. Hand in Hand mit dieser materiellen ungeheuren Leistung geht die der Ausbildung des Ersatzes. Von den Ersatzbataillonen der Heimat strömen in unerschöpflicher Fülle die jungen Krieger in die dicht hinter der Front liegenden Rekrutendepots. Sie sind jederzeit in der Lage, die Lücken der Kampftruppen auszufüllen. Eine ganze Reihe von besonderen Bildungsanstalten für alle Grade sorgt für deren Kriegsroutine und deren höhere kriegerische Ausbildung. Die jugendlichen Kompagnieführer haben ihren besonderen Lernkursus wie die hochstehenden Generale und die Flieger. Selbst die Truppenhunde haben ihre besondere Schule. Die Truppe aber, die aus der ersten Linie zurückgezogen wird, wird in dem wohltuenden Ernst des Exerzier- und Schießdienstes usw. wieder zusammengedrückt in die scharfen Formen der Ausbildung, des Drills, wie sie sich so außerordentlich bewährt haben. Ein hoher Offizier bestätigte, daß die Regimenter, die die Strammheit und die militärische Form am höchsten hätten, sich auch im Kampfe am meisten ausgezeichnet hätten. Unendlich sympathisch wirkt das Verhältnis der Offiziere zu den Mannschaften. Wir haben jetzt eine große Anzahl von Kompagnieführern, die erst während



Amtlich. Berlin, 1. Mai, abends. (W. T. B.)

Bei Arras, an der Aisne und in der Champagne für uns günstiger Artilleriekampf.

Bei Lens, Monchy und Fontaine (Artois) sowie bei Cerny (Aisne) scheiterten englische und französische Teilangriffe.

Vom Osten nichts Neues.

*

Berlin, 1. Mai. (T. U.)

Der unter schweren Verlusten für die Franzosen gescheiterte neue große Angriff in der Champagne am 30. April wurde durch schwerstes Artilleriefeuer vorbereitet und mehreren Teilvorstößen gegen den Hoch- und Keilberg eingeleitet, die indessen alle blutig abgewiesen wurden. Die mit Sturmtruppen aufgefüllten französischen Gräben wurden an vielen Stellen dieses Frontabschnittes unter stärkstes Vernichtungsfeuer genommen, so daß die Franzosen schon vor dem großen Hauptangriff schwere Verluste hatten. Nach einer erneuten Feuerwelle von größter Heftigkeit erfolgte nachmittags 2 Uhr der geschlossene französische Hauptangriff gegen die Höhenstellungen nördlich Prosnes bis westlich Vandesincourt. In einer Breite von 11 Kilometern gingen frische französische Kräfte mit starker Wucht gegen unsere Stellungen vor. Durch unsere Feuerwirbel wurden die Sturmkolonnen an vielen Stellen schon während des Vorgehens zusammengetrommelt, vernichtet und zur Umkehr gezwungen. An anderen Stellen, wo die Franzosen in unsere Gräben einzudringen vermochten, wurden sie im Nahkampfe, mit Handgranaten und durch unsere Gegenstöße sofort wieder geworfen. Im ersten Anprall der kräftig vorstoßenden französischen Massen war der vier Kilometer nördlich Prosnes gelegene Hochberg verloren gegangen. Unsere Kolonnen gingen zu einem sofortigen Gegenangriff vor und nahmen dem sich verzweifelt wehrenden Gegner den Hochberg wieder ab. Sie trugen den Gegenangriff über die eigenen Stellungen hinaus und brachten dem Gegner blutige Verluste bei. Auch am Poehlberg erlitten die Franzosen eine schwere Niederlage. Nach wiederholten wütenden Feuerwellen versuchte der Franzose am späten Abend und in der Nacht durch Einsatz rasch herangeführter frischer Kräfte das Schicksal des Schlachttages zu seinen Gunsten zu wenden. Trotz größter blutiger Opfer und ungeheurem Munitionseinsatz scheiterten auch diese Angriffe vollkommen. Nach erbitterten hin- und herwogenden Kämpfen ist unsere Infanterie in vollem Besitz ihrer bisherigen vorderen Linie.

Auch dieser neue französische Angriff endete mit einer schweren Niederlage der Franzosen.

An der Aisne zerflatterten die französischen Angriffe in Teilkampfhandlungen, die für uns erfolgreich verliefen.